Redaktion und Administration:
Krakau, Slawkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Slawkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feld postzusendung K. 3·20

Nr. 268. Krakau, Samstag den 17. April 1915. II. Jahr.

Das eiserne Kreuz II. und I. Klasse für die Generaladjutanten des Kaisers.

Wien, 17 April.

Die „Polit. Korrespondenz" teilt mit: Kaiser Wilhelm verlieh dem Generaladjutanten Grafen Paar und dem Chef der Militärkanzlei des Kaisers, Baron Bolfras, das Eiserne Kreuz II. und I. Klasse. Der deutsche Botschafter von Tschirschky überreichte gestern Grafen Paar und Baron Bolfras die Insignien der Orden.

Günstige Lage an der ganzen Ostfront.

Auf der gesamten Ostfront, auf der von unseren wie von den Truppen der Verbündeten besetzten Linie, ist wie wir zuverlässig erfahren, die Gesamtlage für uns durchaus zufriedenstellend. In den Karpathen sind alle von uns genommenen Stellungen fest in unserer Hand. Oestlich vom Laborczatal, in der Gegend des Uszoker Passes, sowie im Ondawatal rücken die österreichischen und deutschen Truppen vorwärts.

Der Misserfolg der russischen Karpathenoffensive.

Kopenhagen, 17. April.

Wie die Blatter feststellen, nennen die Berichte der Petersburger Agentur über die Schlachtenlage seit drei Tagen solche Ortschaften als in der Schlachtlinie liegend, die bis zu zehn Kilometern hinter der zuletzt gemeldeten russischen Hauptstellung liegen.

General v. Kusmanek.

Bern, 17. April.

Der tapfere Kommandant der Festung Przemysl, G. d. I. v. Kusmanek, ist bekanntlich nach Kiew gebracht worden. Im Anfange war er im Stabsgebäude der Festung von Kiew interniert. Doch schon am 28 März wurde dem General und seinem Adjutanten im Hause des Gouverneurs von Kiew ein Flügel aus vier Zimmern zur Verfügung gestellt. Der „Russkija Wjedomosti" zufolge sprach Kusmanek dem Kommandanten der Festung Kiew seinen Dank für die humane Behandlung aus.

Eine Meldung des „Petrogradskij Kurjer" besagt, dass Kusmanek demnächst nach einer Stadt Finnlands gebracht werden soll. (Reichspost).

Der bulgarische General Sarasow russischer Kriegsfreiwilliger.

Stockholm, 17. April.

Aus Petersburg wird gemeldet: Wie die hiesigen Blätter berichten, ist der bulgarische General Sarasow, ein Bruder des gewesenen Ministers Sarasow, als Kriegsfreiwilliger in die russische Armee eingetreten.

Grosse Erfolge an der Nida.

718 Gefangene.

Wien, 17. April.

Amtlich wird gemeldet, den 16. April, Mittags:

In Polen wurde ein russischer Angriff bei Blogie, östlich von Petrikau, abgewiesen.

An der unteren Nida entzündete und vernichtete unsere Artillerie mit Geschossen das feindliche Munitionsmagazin. Einige russische Schützengräben, welche sich in unserem sehr erfolgreichen Geschützfeuer befanden, wurden vom Feinde unter grossen Verlusten panikartig verlassen.

In den Karpathen kam es nur an den Waldanhöhen zu vereinzelten Zusammenstössen. Die vordringende russische Infanterie wurde, wie immer, unter bedeutenden Verlusten abgewiesen. Wir machten 450 Gefangene.

Der Teilkampf im Stryitale brachte weitere 268 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Bauernrevolten in Russland.

Berlin, 16. April.

Die „Nationalzeitung" meldet von der russischen Grenze: In den Bezirken Obwinsk und Ochansk des Gouvernements Perm revoltierten die nicht eingezogenen Bauern, so dass zur Wiederherstellung der Ordnung Militär herangezogen werden musste.

Die Bauern versuchten, das Amtsgebäude in Brand zu stecken, weshalb aus Perm Militär requiriert werden musste, das nach heftigen Zusammenstössen die Ruhe wieder herstellte. Der Gouverneur ordnete den schärfsten Belagerungszustand für das Gouvernement an.

Sven Hedins Eindrücke an der Karpathenfront.

Czernowitz, 17. April.

Sven Hedin ist hier in Begleitung des Hauptmannes v. Gadd eingetroffen. Er schilderte einem Korrespondenten seine Eindrücke von der Ostfront.

Hedin sagte: „Alles, was ich sah, erregte meine Bewunderung. Ich habe den Eindruck gewonnen, dass Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht besiegt werden können".

Hedin hatte in den Karpathen Gelegenheit, Honvedhusaren, Tiroler und polnische Legionäre in ihren Stellungen zu sehen und erklärt: „Der Geist der Soldaten ist frisch und zuversichtlich. Ich sah überall kraftvolle Gestalten und merkte starken Willen zum Sieg und zur Verteidigung des Vaterlandes".

Ein französisches Urteil über den russischen Misserfolg in den Karpathen.

Berlin, 17. April.

Aus Genf wird der „Deutschen Tageszeitung" gemeldet:

Bezüglich der Karpathenkämpfe sagt „Guerre Mondiale": Der Uszoker Pass ist fest in den Händen der Verbündeten. Dass die Russen eine stets kleinere Gefangenenzahl angeben können, beweise die neuerliche Verstärkung sowie den normalen Stand der österreichisch-ungarischen Linien. Selbst der Fall der Pässe von Lupkow und Rastoki müsse von den Russen zugegeben werden, ebenso der Verlust der Höhen von Koziowa. Alle Anzeichen lassen darauf schliessen, dass die Aussichten für einen Einfall in Ungarn für die Russen bedeutend gefallen sind. Der Sieg werde der Seite zufallen, die schneller ihre Reserven heranführe.

Ausblick.

Welchen Ausblick gewährt die allgemeine Kriegslage? Das ist die grosse Frage, die das gespannteste Interesse der ganzen Welt wach erhält!

Wie wurden bisher die Kriege beendigt? Der letzte, europäische Krieg eigentlich schon durch die Entscheidungskämpfe bei Sedan und Metz, und in ähnlicher Weise alle anderen Kriege der Vergangenheit. Oft durch eine Hauptschlacht. In diesem Kriege haben wir glänzende Siege bei Krasnik und Zamosc, die Deutschen in Frankreich, Russisch-Polen und besonders auch im äussersten Norden erkämpft. Über eine Million Feinde wurden gefangengenommen. Und doch hatten alle diese grossen Siege nur lokale Wirkungen und es gelang den Feinden immer wieder, neuerdings festen Fuss zu fassen. Zweimal, bei Meaux und in Kongresspolen, als durch Marschall Hindenburgs Genie die grosse russische Offensive zusammenbrach und der rechte Russenflügel fast zerschmettert wurde, schien es, als ob es gelingen sollte, die Hauptkräfte der Gegner niederzuwerfen. Neue herbeigeführte Heeresmassen, die Schlachtfeldbefestigung und die kolossale Abstossungskraft der modernen Feuerwaffen vereitelten diese Hoffnung. Jetzt stehen in der grossen Karpathenschlacht wieder sehr starke Streitkräfte einander gegenüber. Immer mehr wird aber auf allen Kriegsschauplätzen der Positionskampf zur Regel; es ist ein blutiger Kampf um einzelne Schützengräben. Durchbruchsversuche in grösstem Stil wagt, wie es scheint, niemand. Umgehungen sind in Frankreich schon seit langer Zeit unmöglich, werden es bald auch in Russland werden. Hindenburg dankt solchem Vorgehen seine Siege.

Einer unserer hervorragendsten Generale bezeichnet den Krieg als ein technisches Problem. Kaiser Wilhelm erklärt ihn als einen Krieg der Nerven; die stärkeren Nerven würden siegen. Wann ist da das Ende des Krieges abzusehen? Es scheint, dass durch Waffenwirkung, durch Schlachtenerfolg kein grosser Staat auf das Knie gezwungen werden kann. Dann gäbe es nur einige Möglichkeit, mit der wir uns vertraut machen, auf die wir uns vorbereiten müssten: wenn auf einer Seite der Zustand der Erschöpfung eintritt. Eine Erschöpfung nicht bloss der Nahrungs-, sondern hauptsächlich auch der Kriegs-, der Kampfmittel; dadurch beginnt ein Versagen der Nerven, die allgemeine Erschlaffung. Der Widerstandsfähigere in diesen Belangen würde als Sieger hervorgehen, kaum als Triumphator. Wir und Deutschland, Heer und Volk, sind fest entschlossen, wenn es wirklich nicht anders möglich wäre, unseren Willen durchzusetzen, auch diesen Kampf auf-

zunehmen, in dem gleichfalls die besseren Chancen auf unserer Seite sind; und der dritte in unserem Bunde, die Türkei, steht mit aller Kraft treu zu unserer gemeinsamen Devise: „Durchhalten!".

Ungeheure russische Verluste.

Berlin, 17. April.

Die Schlacht in den Karpathen hat nicht nur zu einer Erschöpfung der russischen Offensive geführt, sondern am wichtigsten Teil der Karpathenfront, am Uzsoker Pass, bedroht jetzt der rechte österreichische Flügel die russischen Stellungen. Trotz der unerhörten Menschenverschwendung der Russen — man schätzt ihre bisherigen Verluste in den Karpathen an Toten und Verwundeten auf über 500.000, dazu gegen 100.000 Gefangene — bieten die Befestigungen der Karpathenfront im Bunde mit den geschickt Hand in Hand arbeitenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen dem Vordringen der Russen Trotz.

Die Kohlennot in Russland.

Der gescheiterte Plan der Aushungerung Deutschlands.

Petersburg, 17. April.

„Nowoje Wremja" meldet aus Reval, dass sich die Stadt infolge Kohlenmangel ohne Gasbeleuchtung befindet.

Menschikow gibt im Blatte weiter zu, dass der Aushungerungsplan gegenüber Deutschland keinen Erfolg habe und bespricht sodann den in Russland herrschenden Kohlenmangel, der nicht nur auf den Waggonmangel, sondern auch auf die ungenügende Produktion zurückzuführen ist.

Giers Botschafter in Rom.

Petersburg, 17 April.

Der ehemalige Botschafter in Konstantinopel, Giers, wurde zum Botschafter in Rom ernannt.

Die Sorgen Englands.

London, 17 April.

Im Unterhause fragte Williams (Arbeiterpartei), ob die Regierung Schritte unternehmen wolle, damit nach dem Kriege den Armeniern eine Autonomie, wie die, welche den Polen von der russischen Regierung versprochen wurde (!), zuerkannt wurde.

Der Untersekretär des Parlaments, Primrose, antwortete, dass die englische Regierung die Interessen des armenischen Volkes in der asiatischen Türkei vor Augen haben werde, dass er jedoch in der jetzigen Kriegsphase keineswegs sagen könne, welcher Art diese Massnahmen sein werden.

Die englischen Verluste.

London, 16 April.

Im Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär, Tennand, dass die allgemeinen Verluste der Armee bis zum 11. April 139.347 betragen.

1040 Russen und 7 Maschinengewehre bei Kalwarya erbeutet

Eingreifen feindlicher Unterseeboote bei Ostende.

Berlin, 17. April.

Das Wolffbureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 16. April 1915.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In den Gefechten der letzten Tage bei Kalwarya nahmen wir 1040 Russen gefangen und erbeuteten 7 Maschinengewehre.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ostende-Nieuport beteiligten sich gestern einige feindliche Torpedoboote am Artilleriekampf, deren Feuer jedoch bald zum Schweigen gebracht wurde.

Am nördlichen Rande von St. Eloi besetzten wir nach der Durchführung einer Explosion zwei Häuser. Am nördlichen Abhange der Lorettoanhöhe ist seit heute nachts wieder ein Kampf im Gange.

Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artilleriekämpfe statt. Auf französischer Seite nimmt die Verwendung von Bomben mit erstickenden Gasen und von explodierenden Geschossen durch die Infanterie zu.

Bei schönem Wetter war gestern die Tätigkeit der Flieger wieder sehr lebhaft. Die feindlichen Flieger bewarfen wieder die hinter unseren Linien gelegenen Orte, darunter Freiburg, mit Bomben, wo **einige Zivilpersonen, hauptsächlich Kinder, getötet,** bezw. verwundet wurden.

Oberste Heeresleitung.

Die Arbeit der deutschen U-Boote.

London. 17 April.

Die hiesigen Blätter melden, dass der englische Dampfer „Armigan" bei der Seelaterne von Nordhindern torpediert wurde.

Von der 22 Mann zählenden Besatzung wurden elf gerettet.

London, 17. April.

Der Dampfer „City of Cambrigde" wurde auf dem Wege von Alexandrien nach Liverpool von einem Unterseeboote angegriffen, vermochte aber zu entkommen. Das Schiff wurde von 8 Schüssen getroffen und erlitt bedeutende Beschädigungen. Der Dampfer „Karamic" wurde auf dem Wege von Glasgow nach Havre angegriffen, konnte aber entkommen.

Ein holländisches Schiff versenkt.

Berlin, 17. April.

Aus Hook von Holland wird über Amsterdam mitgeteilt: Der holländische Dampfer „Ketwijk" wurde auf dem Wege von Baltimore nach Rotterdam mit einer Getreideladung, welche für die holländische Regierung bestimmt war, torpediert. Die Besatzung wurde gerettet.

Das Wolffische Bureau erklärt zu dieser Nachricht: Die von der deutschen Regierung eingeleitete Untersuchung wird diesen Vorfall bald aufklären.

Amsterdam, 17. April.

Die Blatter veröffentlichen eine amtliche Meldung über die Versenkung dess Schiffes „Kartarjk". Das mit Schüssen getroffene Schiff, liess, da es keine Rettung erhoffte, die Boote ins Wasser. Das Schiff ertrank in 20 Minuten. Ein Unterseeboot befand sich blos in der Entfernung von 15 Metern.

Gladstones Enkel gefallen.

Zürich, 17. April.

Laut Meldung der „Zürcher Ztg." ist an der englischen Front der Enkel Gladstones gefallen.

Der Munitionsmangel in England.

London, 17 April.

Im Unterhause teilte Asquith mit, dass eine Kommission zur Hebung der Munitionserzeugung eingesetzt wurde.

England braucht Geld.

London, 17. April.

„Times" melden aus Sydney: Im australischen Parlament erklärte der Premier, dass die Regierung weitere 3,5 Pfund Sterling zu Kriegszwecken bis zum 30. Juli brauche.

Vor den Dardanellen.

Konstantinopel, 17 April.

Wie aus den Dardanellen gemeldet wird, versuchten einige feindliche Torpedos unter dem Schutze der Dunkelheit, sich der Meerenge zu nähern; sie entfernten sich jedoch unter dem Feuer der türkischen Batterien wieder.

London, 17 April.

„Star" meldet: Tagtäglich treffen grosse Massen der türkischen Truppen in Gallipoli ein, besonders aber zu Kilidbar. Alle schweren Geschütze aus den Forts von Konstantinopel wurden in die Dardanellen überführt. Es ist auch eine grosse Anzahl von deutschen Flugzeugen angekommen; diese beschiessen die Transportflotte der Verbündeten. Die Schiffe der Verbündeten bombardieren tagtäglich die türkischen Positionen.

Beschiessung von Bulair.

Konstantinopel, 17. April.

Die feindlichen Schiffe geben ab und zu Schüsse in die Gegend von Bulair ab, die jedoch keinen Schaden anrichten.

Die englische Schlappe bei Korna.

London, 17. April

Der Staatssekretär für Indien meldet von den letzten Kämpfen in Mesopotamien: Nach dem Eintreffen von bedeutenden Hilftruppen unternahmen die türkischen Truppen eine Offensive gegen die englischen Stellungen bei Korna, Ahvas und Stajva. Eine Brücke am Tigerfluss wurde von Minen vernichtet. Sonst waren die angerichteten Schäden unbedeutend und der Feind wurde abgewiesen.

Das Geschenk des Papstes für die Polen.

Rom, 17. April.

In dem Schreiben, in welchem der Kardinal Gaspari dem Fürstbischof von Krakau, Sapieha, die Spende des Paptes von 25.000 K. für die polnische Bevölkerung mitteilt, heisst es unter anderem, dass die Armut, unter der die ganze polnische Bevölkerung als trauriger Folge des Krieges leidet, das väterliche Herz des Paptes erschüttert habe, so dass sich der heilige Vater zu einem persönlichen Geschenk entschlossen hat, dass die Not mit lindern soll. Der heilige Vater erteilt allen, die in Gebeten und in werktätiger Hilfe dem so schwer heimgesuchten polnischen Volke, dass der Papst besonders liebe, beistehen, aus vollem Herzen seinen besonderen Segen.

Rom, 17. April.

Einen änhlichen Brief, wie an den Fürstbischof von Krakau, schickte der Kardinalstaatssekretär Gaspari im Namen des Papstes bei der Zusendung von 25.000 frs. für die arme Bevölkerung Belgiens, auch an den Kardinal Mercier. Der Papst drückt dort sein tiefes Mitleid und seine Zuneigung für die vom Kriege stark betroffene Bevölkerung Belgiens aus

Schwedens Interesse im Kriege.

Die Schwächung Russlands.

Christiania, 17. April.

„Morgenbladet" veröffentlicht eine Unterredung mit Prof. Hjaerne, einem Freunde Sven Hedins, über die Haltung Schwedens und Norwegens und ihre Interessen im Kriege. Hjaerne äusserte seine Sympathien für Deutschland und sagte, das grösste Interesse Schwedens sei die Schwächung Russlands. Ueber die angebliche Hilfe Englands gegen die russischen Gewalttaten ist man sich in Schweden bereits klar.

Eine türkische Stimme.

Konstantinopel, 17. April.

„La Defense" schreibt über die Lage in den Karpathen. Der Fall von Przemysl, der übrigens nur durch den Hunger erfolgte, wird auf die Operationen der österreichischen Armee keinen Einfluss üben. Przemysl erfüllte vollkommen seine Pflicht, in dem es eine grosse russische Armee aufhielt. Das Blatt weist auf die ungeheueren, einige Hunderttausend betragenden Verluste der Russen in den Karpathen hin und schliesst: Die Türkei kann auf die Waffenbrüderschaft mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn stolz sein, welch' letzteres infolge seiner geografischen Lage am meisten leiden müsse, weshalb auch jedem österreichischen Sieg eine grosse Bedeutung zukommt.

Griechenland lehnt endgültig ab!

Berlin, 17. April.

Die „Tägl. Rsch." berichtet aus Mailand: „Corriere della Sera" meldet aus Athen: Der Ministerpräsident teilte den Gesandten der Dreiverbandsmächte den Beschluss des am Sonntag abgehaltenen Ministerrates mit. Der Beschluss enthält die bestimmte Ablehnung der letzten Forderungen der Dreiverbandsmächte.

Die Revolution in Portugal.

London, 17. April.

Aus Lissabon wird gemeldet: Die Regierung ordnete zahlreiche Durchsuchungen in vielen Stadtvierteln von Oporto und anderen Städten an. Es wurden viele Bomben vorgefunden.

Das Bombardement der englischen Küste.

Berlin, 17. April.

Amtlich wird gemeldet: In der Nacht vom 15. auf 16. d. M. bewarf ein Marineluftschiff mit Erfolg einige Verteidigungspunkte an der südöstlichen Küste Englands. Das Schiff wurde während der Abwerfung von Bomben angegriffen, kehrte jedoch unbeschädigt zurück.

Der Vertreter des Chefs des Admiralstabes: v. Behncke.

Mehrere Luftschiffe über Essex und Kent.

London, 17. April.

Reutersches Bureau:

Gegen Mitternacht erschienen 2 deutsche Luftschiffe über Maldon in Essex und warfen 4 Bomben ab, die keinen materiellen Schaden anrichteten. Es wurden auch auf den Talkessel von Heybridge abgeworfen, wo einige Häuser in Brand gerieten. Um 1 Uhr in der Nacht warfen deutsche Luftschiffe Bomben auf Lowestost. In der Nähe war ein Brand zu sehen. Eine Frau erlitt schwere Verletzungen. Der Schade ist noch nicht bekannt. Auf Southwold wurden 6 Bomben abgeworfen. Mittags warf ein deutsches Luftschiff Bomben auf Sittingburn und Savershan in Kent ab.

Bombardement der Tynemündung.

Berlin, 17 April.

Das Wolffsche Bureau meldet: Am 14. d. M. abends unternahm ein Marineluftschiff einen Angriff auf die Mündung von Tyne. Dabei wurde eine ganze Anzahl von Bomben abgeworfen. Das Luftschiff kehrte unbeschädigt zurück.

Der Vertreter des Chefs des Admiralitätstabes v. Behncke.

Eine englische Schilderung.

London, 17 April.

Das Reutersche Bureau meldet über den Angriff eines deutschen Luftschiffes auf Newcastle folgende Einzelheiten:

Der Zeppelin wurde gesehen, als er um 8 Uhr abends ruhig über Blyth kreiste, jederman war der Meinung, dass es ein englisches Luftschiff sei und erst als der Zeppelin einige Meilen ins Innere des Landes fuhr, wurden Explosionen gehört und Flammen gesehen. Im Kohlenrevier wurden 8 Bomben auf Cromlington, Bedlington und Seaton geworfen, der Schaden bestand jedoch nur in der Brandlegung eines Heuhaufens, der auch bald gelöscht wurde. Hierauf fuhr das Luftschiff gegen Tyne, wobei es 2 Bomben auf Kenton abwarf, die auf ein Feld fielen und ein Fahrrad vernichteten, dessen Eigentümer leicht verletzt wurde. Das Luftschiff fuhr nach Wallsend weiter, wo es 6 Bomben warf, die vier kleinere Brände verursachten. Eine weitere Bombe durchschlug das Dach eines Hauses, eine andere verursachte einen Brand auf einer Eisenbahnlinie, wodurch der Verkehr auf einige Minuten gestört wurde. Das Luftschiff fuhr hierauf gegen Tyne, warf wieder Bomben ab und kehrte hierauf in der Richtung des Meeres zurück.

London, 17. April

Laut Zeitungsmeldungen, wurden in den von den deutschen Bomber beworfenen Ortschaften zwei Häuser beschädigt. Zu Wallsend durchbohrte eine Bombe das Dach eines Hauses, wobei eine Frau leicht verwundet wurde. Im ganzen Raume am Tyne herrscht grosse Erregung.

Französische Flieger über Baden.

Basel, 17. April.

Heute früh wurden auf den neuen Südbahnhof der benachbarten Badener Gemeinde Haltingen von den französischen Fliegern Bomben abgeworfen. Die Bomben vernichteten zwei Waggons. Am Bahnhofe entstand ein Brand. Die Flieger entkamen.

Die Anwesenheit der Erzherzoge Lopold Salvator u. Franz Salvator in Krakau.

Krakau, 16. April.

Während Erzherzog Franz Salvator bereits gestern wieder von Krakau abgereist ist, nahm Erzherzog Leopold Salvator heute noch mehrere Besichtigungen artilleristischer Natur vor und äusserte sich ungemein lobend über das Gesehene. Beim Empfang der Erzherzoge führten das Arrangement der Bahnhofskommandant, Obit. Dr. Gertler, wie auch Oblt. Radwański durch.

König Albert an den Papst.

Ansuchen um eine Audienz.

Berlin, 16. April.

Aus Genf wird gemeldet:

In Paris erzählt man sich im Zusammenhang mit dem jüngsten Besuch Poincarés bei König Albert von Belgien, dieser wolle eine Audienz beim Papst erbitten.

Ungarischer Reichstag.

Budapest, 17 April.

Unter den Gesetzanträgen, welche am 19. d. M. dem ungarischen Reichstage vorgelegt werden, befinden sich zwei welche der Ministerpräsident persönlich vorlegen wird. Der eine betrifft die Verlängerung der Gültigkeit der Abgeordnetenmandate, um ein Jahr, welche am 21. Juli erlöschen. Der zweite enthält die Ergänzung von Ausnahmsmassregeln auf die Kriegsdauer. Die Begründung des ersten besteht darin, dass während des Krieges die Anordnung von allgemeinen Wahlen schon mit Rücksicht auf die Unmöglichkeit der Anteilnahme der Wähler, welche sich auf dem Kampffelde befinden, ungerecht wäre, andererseits wieder kann in Rücksicht auf die schon existierenden Ausnahmungsgesetze waehrend des Krieges die Wahlfreiheit nicht gesichert werden.

Der zweite Gesetzantrag bezieht sich auf die Ergaenzung mancher Maengel in den Ausnahmsver-

Feuilleton.

Wie der Verrat nach Russland kam.

Ein Märchen.

Von Rainer Maria Rilke.

Der schreckliche Zar Iwan wollte den benachbarten Fürsten Tribut auferlegen und drohte ihnen mit einem grossen Kriege, falls sie nicht Gold nach Moskau, in die weisse Stadt, schicken würden. Die Fürsten sagten, nachdem sie Rat gepflogen hatten, wie ein Mann: „Wir geben dir drei Rätselfragen auf. Komm' an dem Tage, den wir dir bestimmen, in den Orient, zu dem weissen Steine, wo wir versammelt sein werden, und sage uns die drei Lösungen. Sobald sie richtig sind, geben wir die zwölf Tonnen Goldes, die du von uns verlangst!" Zuerst dachte der Zar Iwan Wassilijewitsch nach, aber es störten ihn die vielen Glocken seiner weissen Stadt Moskau. Da rief er seine Gelehrten und Räte vor sich und jeden, der die Frage nicht beantworten konnte, liess er auf den grossen roten Platz führen, wo gerade die Kirche für Wassilij den Nackten gebaut wurde, und einfach köpfen. Bei einer solchen Beschäftigung verging ihm die Zeit so rasch, dass er sich plötzlich auf der Reise fand nach dem Orient, zu dem weissen Steine, bei welchem die Fürsten warteten. Er wusste auf keine der drei Fragen etwas zu erwidern, aber der Ritt war lang, und es war immer noch die Möglichkeit, einem Weisen zu begegnen; denn damals waren viele Weise unterwegs auf der Flucht, da alle Könige die Gewohnheit hatten, ihnen den Kopf abschneiden zu lassen, wenn sie ihnen nicht weise genug erschienen. Ein solcher kam ihm nun allerdings nicht zu Gesicht, aber an einem Morgen sah er einen alten bärtigen Bauer, welcher an einer Kirche baute. Er war schon dabei angelangt, den Dachstuhl zu zimmern und die kleinen Latten darüberzulegen. Da war es nun recht verwunderlich, dass der alte Bauer immer wieder von der Kirche herunterstieg, um von den schmalen Latten, welche unten aufgeschichtet waren, jede einzeln zu holen, statt viele auf einmal in seinem langen Kaftan mitzunehmen. Er musste so beständig auf und nieder klettern, und es war gar nicht abzusehen, dass er auf diese Weise überhaupt jemals alle vielhundert Latten an ihren Ort bringen würde. Der Zar wurde deshalb ungeduldig: „Dummkopf!" schrie er (so nennt man in Russland meistens die Bauern) „du solltest dich tüchtig beladen mit deinem Holz und dann auf die Kirche kriechen, das wäre bei weitem einfacher!" Der Bauer, der gerade unten war, blieb stehen, hielt die Hand über die Augen und antwortete: „Das musst du schon mir überlassen, Zar Iwan Wassilijewitsch, jeder versteht sein Handwerk am besten; indessen, weil du schon hier vorüberreitest, will ich dir die Lösung der drei Rätsel sagen, welche du am weissen Steine im Orient, gar nicht weit von hier, wirst wissen müssen". Und er schärfte ihm die drei Antworten der Reihe nach ein. Der Zar konnte von Erstaunen kaum dazu kommen, zu danken. „Was soll ich dir geben zum Lohne?" fragte er endlich. „Nichts!" sagte der Bauer, holte eine Latte und wollte auf die Leiter steigen. „Halt!" befahl der Zar, „das geht nicht an, du musst dir etwas wünschen". — „Nun, Väterchen, wenn du befiehlst, gib mir eine von den zwölf Tonnen Goldes, welche du von den Fürsten im Orient erhalten wirst". — „Gut", nickte der Zar, „ich

ordnungen. Die Verordnungen betreffs der Anwendung bei den Arbeiten fuer dass oeffentliche Wohl, betreffs der persoenlichen Leistungen und der Zurückgabe von Wagen und Lasttieren, sollen in dieser Richtung ergaenzt werden, dass die existierenden Beschraenkungen, was das Alter und den Umfang anbetrifft, aufgehoben werden. Es werden alle gegenwaertigen Formalitaeten bei der Requirierung von Nahrungsmitteln aufgehoben und ein summarisches Vorgehen bei den Verordnungen eingeführt. Bei der amtlichen Konskription von Nahrungsmitteln muss auch das für die eigene Wirtschaft nötige Quantum gemeldet werden. Zuletzt werden in den ergaenzenden Vorschriften der an der Front befindlichen Studierenden Erleichterungen betreffs der Abgangszeugnisse zuerkannt werden.

Ziehung der Klassenlotterie.

Wien, 17 April.

Bei der heutigen Ziehung der Klassenlotterie fiel der Haupttreffer in der Höhe von **300.000 K** auf die Nummer **14.154**.

Verlängerung des rumänischen Moratoriums.

Bukarest, 16. April.

Am 23. d. läuft das Moratotorium für ausländische Zahlungen ab. Die Frist wird auf Grund des Ausnahmsgesetzes um weitere vier Monate verlängert werden.

CHRONIK.

Wohltätigkeitskonzert. Wie wir bereits melden konnten, veranstaltet die unermüdlich für die Sammlung von Beiträgen zu kriegshumanitären Zwecken tätige Gemahlin unseres Festungskommandanten, Exzellenz Frau Amalie Kuk, am 23. April wieder ein Konzert, dessen Reingewinn zur Anschaffung von künstlichen Gliedmassen für polnische Kriegskrüppel aus Galizien bestimmt ist. Die Künstler, die beim Konzerte mitwirken, sind ausschliesslich Wiener, welche speziell zu diesem Zwecke nach Krakau kommen, und zwar: Frau Lilli Claus-Neuroth, Sängerin, Frau Jenny Piller, Geigenvirtuosin, Herr Karl Führich, Kompositeur, die Herren: Joseph Urbanek, Karl August Müller, Franz Riedel und Ludwig Drapal, Kunstsänger.

Die künstlerische Leitung übernahm Herr Albrecht Claus, Sekretär des Wiener-Männergesangvereines, welcher gegenwärtig in Krakau als Ingenieur-Offizier verweilt.

Das höchst interessante Programm, dessen Einzelheiten in nächster Zeit durch Plakate und weitere Kommuniques bekanntgegeben werden, erweckt lebhaftes Interesse. Es ist daher zu erwarten, dass der Theatersaal sich an diesem Tage vollständig mit Publikum, welches so viele Beweise schon geliefert hat, dass es willig und mit Bereitschaft den edlen Zweck unterstützt, füllen werde.

Den Kartenverkauf zu gewöhnlichen Preisen, die bereits jetzt erhältlich sind, hat aus Gefälligkeit die Buchhandlung S. A. Krzyżanowski (Ringplatz, Linie A—B) übernommen.

Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm als Taufpaten. Aus Cilli wird gemeldet: Den in Cilli am Tage der Mobilisierung geborenen Zwillingsknaben des Hauptmannes des 87. Infanterieregiments Karl Reuss wurde aus besonderer Gnade und in Würdigung des Umstandes, dass ihr Vater tapfer gekämpft hatte und verwundet wurde, die Ehrung zuteil, dass Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm die Patenschaft übernahmen. Die Kinder wurden in der evangelischen Kirche zu Cilli getauft.

Grubenunglück in Istrien. In der Kohlengrube zu Carpano in Istrien erfolgte eine Explosion, wobei 9 Personen getötet und 3 schwer verwundet wurden.

Der Passzwang in England. Das Londoner Reutersche Bureau meldet: Mit dem 25. April wird für die nach und aus England Reisenden der Passzwang eingeführt.

Bestätigung des Urteils im bekannten Emigrationsprozesse. Aus Wien wird gemeldet: Das Oberste Gerichtshof wies heute die Ungültigkeitsbeschwerde von den drei im Strafprozess um Emigrationsmissbräuche im Bureau „Universul" Onciuls Angeklagten, welche im April, für die den Militärdienstpflichtigen bei der Emigration geleistete Hilfe, verurteilt wurden, ab. Die Angeklagten heissen: Alois Mueller, der Miteigentümer des Bureaus, der Bureauleiter Albert Bernhardt und der Agent Max Kosei.

Aus dem Goldenen Buche der Armee.

Fähnriche.

Kadet Hermann Sauer des k. k. Landwehrinfanterieregiments Nr. 21 hielt in einem Gefechte mit 3 Zügen die Vorpostenstellung trotz heftigstem Infanterie- und Artillerieflankenfeuers. Erst über Befehl trat er den Rückzug an, wobei er dank seiner geschickten Führung wenig Verluste hatte. Hiebei stützte er einen am Fuss Verwundeten; durch dieses Beispiel werktätiger Nächstenliebe angespornt, brachte er die Verteidigungsstellung in Sicherheit. Sei todesmutiges Ausharren und seine beispielgebende Tapferkeit wirkten auf die Mannschaft hervorragend.

Kadett Sauer erhielt die Silberne Tapferkeitsmedaille I. Klasse.

Fähnrich Josef Schmid des k. k. Landwehrinfanterieregiments Nr. 21. hat im heftigsten Feuer seine Mannschaft zum unentwegten Ausharren angespornt und hat durch seine persönliche Tapferkeit hervorragenden Einfluss auf die unterstellte Mannschaft erworben.

Sein Lohn war die Silberne Tapferkeitsmedaille I Klasse.

Fähnrich i. d. Res. Rudolf Schadinger des Feldkanonenregiments Nr. 8, zeichnete sich durch sein kaltblütiges Verhalten beim Einschlagen eines Volltreffers der feindlichen schweren Artillerie in sein Geschütz aus und hat durch sei besonnenes ruhiges Verhalten wesentlich zur Gefechtsbereitstellung dieser schwer beschädigten Halbzuges beigetragen, wobei er schwer verwundet wurde.

Er erhielt die Silb. Tapferkeitsmedaille I. Klasse.

Fähnrich i. d. Reserve Rafael Ritter von Kremer des Infanterieregiments Nr. 97 hat bei einem Angriffe grossen Mut und Tapferkeit bewiesen. Mit seltenem Elan riss er die ihm unterstellte Mannschaft bis auf 30 Schritte vor dem Feinde vor. Hier streckte ihn ein feindliches Geschoss verwundet nieder. Er musste lange Zeit in einer Deckung, in welche man ihn mühselig geschleppt hatte, zubringen, bis ihm geholfen und er aus der vordersten Linie gebracht werden konnte. Sein Lohn war die Silb. Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.

Kadett Hermann Steiner des k k. Landwehrinfanterieregiments Nr. 21, hat durch tapferes Beispiel und unausgesetzte Einflussnahme das Ausharren in der vorgeschobenen Stellung ermöglicht. Als ein Stellungswechsel angeordnet wurde, blieb er mit einigen Leuten in der alten Position zurück, um das Beziehen der neuen Stellung durch lebhaftes Feuer zu maskieren. In Anerkennung seiner Tapferkeit und Umsicht wurde ihm die Silberne Tapferkeitsmedaille I. Klasse verliehen.

Fähnrich i. d. Res. Friedrich Lier des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 17, erhielt in einem Gefechte den Auftrag, den Aufenthalt seiner Kompagnie festzustellen. Bei der Durchführung seines Auftrages wurde er schwer verwundet, liess sich in der nächsten Deckung verbinden und setzte sodann in treuer Pflichterfüllung die Ausführung des erhaltenen Befehles fort. Es gelang ihm auch seine Kompagnie zu finden und den erhaltenen Auftrag dem Kompagniekommandanten zu übermitteln. Erst dann begab er sich auf den Hilfsplatz. Er erhielt die Silb. Tapferkeitsmedaille I Klasse.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER.

gebe dir eine Tonne Goldes". Dann ritt er eilends davon, um die Lösung nicht wieder zu vergessen.

Später, als der Zar mit den zwölf Tonnen zurückgekommen war aus dem Orient, schloss er sich in Moskau in seinen Palast, mitten im fünstorigen Kreml, ein und schüttete eine Tonne nach der anderen auf die glanzenden Dielen des Saales aus, so dass ein wahrer Berg aus Gold entstand, der einen grossen schwarzen Schatten über den Boden warf. In Vergesslichkeit hatte der Zar auch die zwölfte Tonne ausgeleert. Er wollte sie wieder füllen, aber es tat im leid, so viel Gold von dem herrlichen Haufen wieder wegnehmen zu müssen. In der Nacht ging er in den Hof hinunter, schöpfte feinen Sand in die Tonne, bis sie zu drei Vierteilen voll war, kehrte leise in seinen Palast zurück, legte Gold über den Sand und schickte die Tonne mit dem nächsten Morgen durch einen Boten in die Gegend des weiten Russland, wo der alte Bauer seine Kirche baute. Als dieser den Boten kommen sah, stieg er von dem Dache, welches noch lange nicht fertig war, und rief: „Du musst nicht näher kommen, mein Freund, reise zurück samt deiner Tonne, welche drei Vierteile Sand und ein knappes Viertel Gold enthält; ich brauche sie nicht. Sage deinem Herrn, bisher hat es keinen Verrat in Russland gegeben. Er aber ist selbst daran schuld, wenn er bemerken sollte, dass er sich auf keinen Menschen verlassen kann; denn er hat nunmehr gezeigt, wie man verrät, und von Jahrhundert zu Jahrhundert wird sein Beispiel in Russland viele Nachnahmer finden. Ich brauche nicht das Gold, ich kann ohne Gold leben. Ich erwartete nicht Gold von ihm sondern Wahrheit, und Rechtlichkeit. Er aber hat mich getäuscht, Sage das deinem Herrn, dem schrecklichen Zaren Iwan Wassilijewitsch, der in seiner weissen Stadt Moskau sitzt mit seinem bösen Gewissen und in einem goldenen Kleide".

Nach einer Weile Reitens wendete sich der Bote nochmals um: der Bauer und seine Kirche waren verschwunden und auch die aufgeschichteten Latten Lagen nicht mehr da, es war alles leeres, flaches Land. Da jagte der Mann entsetzt zurück nach Moskau, stand atemlos vor dem Zaren und erzählte ihm ziemlich unverständlich, was sich begeben hatte, und dass der vermeintliche Bauer niemand anderer gewesen sei als Gott selbst.

Verlag der „Korrespondenz" Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Sztuka", Sobieskigasse 16.